Orientalistische Litteratur-Zeitung.

Herausgegeben

von

F. E. Peiser.

Berlin.

Wolf Peiser Verlag.

Erscheint
am 15. jedes Monats.

Abonnementspreis
vierteljährlich 3 Mk.

Bestellungen nehmen entgegen: die Verlagsbuchhandlung, Berlin S., Brandenburgstr. 11, sowie alle Buchhandlungen und Postämter (unter Nummer 5949). — Inserate die zweigespaltene Petitzeile 30 Pf.; bei Wiederholungen und grösseren Anzeigen Ermässigung.

3. Jahrgang.

15. April 1900.

N. 4.

Alle für die Redaktion bestimmten Sendungen, Briefe etc. werden ausschliesslich unter folgender Adresse erbeten: Redaktion der O. L. Z., Wolf Peiser Verlag, Berlin S. 42, Brandenburgstr. 11. I.

Das Land Šapi in Hieroglyphen.

Von W. Max Müller.

Auf den von mir, Asien S. 273, Anm. 3, besprochenen Völker-, Land- oder Stadtnamen zurückzukommen, ist mir durch die Freundlichkeit A. Wiedemann's ermöglicht. Wiedemann fand im Louvre unter den Pausen Deveria's eine Durchzeichnung des kleinen Papyrus von Bulak-Gizeh, den Maspero, A. Z. 81, 119 veröffentlichte, und liess mir die von Deveria's Kopie gemachte Durchzeichnung. Nach dieser zu urteilen, wäre eine Faksimileausgabe des Textes sehr nötig. Wir sind, das muss man immer wiederholen, noch lange nicht im Stand, kursivere hieratische Texte blos in hieroglyphischer Umschrift zu publizieren. Maspero's Umschreibung des ungewöhnlich schwierigen Textes ist zudem vom Setzer fürchterlich entstellt worden. Ich übersetze den Papyrus darum hier noch einmal.

Der Hirt Dhutimose vom Tempel Ramses' I in Angelegenheit des Aufsehers (mr?) der Rinder, Paï (so!)-ere von der Herde, welche . Er sagt: so lass doch den Esel herbringen zu „seinem Huf(geld) an Kupfer¹⁾“, welcher bei dir ist (m-dyk!) durch

¹⁾ D. h. Zur Inspektion durch die Behörde zur Erhebung der Viehsteuer oder hier des Pachtgeldes. Beides fiel da, wo wenig persönliches Eigentum vorhanden war, leicht zusammen. (Geschrieben 'gt+ Nagel+twf.)

den Sotmu Pi (so!)-' ā-y. Denn er ist ihm gegeben worden zu „seinem Huf(geld) an Kupfer“ vom (?n) Acker (?) des Tempels Ramses' I, welcher (liegt) in „der Insel des Vogelstellens“ ph: * unter dem Befehl des (Polizei?)-Offiziers der Einkünfte des Tempels des Ramses I. Ich (so!) lasse dich das wissen (d. h. erinnere dich): gegeben (?) wurde er dir durch (yn) den Offizier Ha (?) -na vom Regiment „Glänzend wie die Sonne“, im Jahre 1 (so!), von der Fremdtuppe Ša-pi (so!), ein Esel. Er sagte zu dir: liefere ihn dem Dhutimose aus. Und nicht hast du ihn ausgeliefert. Da nahm ich dich doch (di) fest in Memphis mit dem Obersten (Det.) des Stalles, Amen-mose, sagend: er möge ausgeliefert werden. Da sagtest du zu mir: bring mich nicht vor das Gericht (knbt). Sieh', der Esel ist bei mir

(m-dy-y), sieh', du lässt Leute kommen (ywt-twtw), ihn wegzunehmen. Ich habe ihn (nur) nicht ausgeliefert. Also du; und du hast einen Eid geleistet beim Herrn (Leben, Heil, Gesundheit!), sagend: ich werde ihn herbringen lassen. Siehe, du hast ihn nicht bringen lassen und man fordert (hr twtw hr (so!) šd) seinen (Arbeits(wert) von mir von Jahr zu Jahr, und er ist doch bei dir.

Ich will hier nicht auf die unbeholfene Stilisierung des schwierigen Schriftstückes, auf die Rechtsfragen und die Lokalität (bei El-Kab?) eingehen. Es ist nur nötig, anzumerken, dass dieselbe Persönlichkeit, der Sotmu *Pi'-ā-y*, wieder bei Viehbesteuerung „im Jahr 3“ im Pap. Bulak 12 (Spiegelberg, Rec. trav. 15, 142) erscheint¹⁾. Was auch Nichtägyptologen interessiert, ist der fremde Name der (Heimat der?) Barbarentruppen. Maspero las *Sapr*, was natürlich an שפר, שפר erinnerte. Das Faksimile bietet aber

d. h. ge-

nau mit derselben Ligatur des *pi* wie im häufigen Namen *Pi'-ā-y*. Ohnedies wäre die Schreibung nach Maspero's Lesung sehr ungewöhnlich gewesen.

Ist nun dieser Name auf semitischem Sprachgebiet zu suchen? Die dafür wichtige Altersbestimmung der Handschrift ist schwer. Maspero vergleicht sie (nach freundlicher brieflicher Mitteilung) mit Leydener Handschriften aus den späteren Jahren Ramses' II. Die niederen Jahrzahlen 1 und 3 und das Fehlen des Epithetons „der Seelige“ bei Ramses I macht mir etwas spätere Ansetzung wahrscheinlicher. Damit wären wir in der Periode, in welcher libysche Soldaten anfangen zu überwiegen. Aber semitische Truppen kamen doch immer noch vor, z. B. nach Louvre, A. 90 sogar am Ende der 26. Dynastie. Eine Thatsache entscheidet bestimmt gegen libysche Herkunft des Namens. Der ägyptische Buchstabe *š/z* scheint in libyschen Namen überhaupt nicht vorzukommen (während *t* sehr häufig ist). Demnach scheint es, dass wir den Volks-, Land- oder Stadtnamen in Asien zu suchen haben, d. h. am wahrscheinlichsten in den ägyptischen Tributländern oder in dem benachbarten Beduinengebiet. Sonst bleibt mein Kommentar zu dem Text, Asien l. l. bestehen. Also: jedenfalls wird *Ša-pi(Za-pi)* geschrieben, was nichts mit Ziphron zu thun hat. Vergleichen wie שפר sind einstweilen müssig, obwohl ich auf Grund der vagen Vokalisation nichts dagegen einwenden würde.

Zu dem sogenannten „enesgrabe“.

Von W. Spiegelberg.

Borchardts und Masperos Annahme, das Königsgrab zu Negadah sei das Grab des Menes, ist von Wiedemann Proceed. Soc.

¹⁾ Für Beamte desselben Namens und ähnlicher Stellung vgl. Harris I, 10,8 oder Rec. Trav. 21, 72.

Bibl. Arch. 1898 S. 114 ff. und Naville, Recueil de travaux relatifs à l'archéologie égyptienne XXI S. 105 ff. als unhaltbar erwiesen worden. Neuerdings hat auch Max Müller, in dieser Zeitschrift (S. 7 dieses Jahrganges) der Menestheorie entsagt, und ich würde auf dieselbe nicht zurückkommen, wenn ich nicht ein neues Moment für die ganze Frage in die Wagschale werfen könnte.

Zunächst sei hier noch einmal mit Wiedemann, P. S. B. A. 1898 S. 114, betont, dass die für die älteste Zeit übliche Gleichheit von Ka und Nbtī-namen, die Zuweisung an Menes ausschliesst. Der Schluss von Borchardt-Sethe, welche auf Grund dieser Erwägung, Mn zum stnī-biti-namen machen, wäre nur dann erlaubt, wenn auch ohnehin feststände, dass das Negadahgrab Menes an-

gehört. Mir scheinen die Zeichen

sh mn nbtī am einfachsten die Übersetzung zu ergeben „das Grab: mn des Diadem-trägers“.

Für diese Übersetzung hat Naville, a. O. S. 111–2, zwei sehr ansprechende Erklärungen vorgeschlagen, welche beide von der Ueberschrift des Kap. XVII des Totenbuches ausgehen. Naville möchte entweder 1. „salle du damier“ („Saal des Brettspiels“) oder 2. „Saal des Landens“ übersetzen, und gelangt in beiden Fällen zu der Erklärung „Grabzimmer“ („salle funéraire“). Die Übersetzung, welche ich vorschlagen möchte, stützt sich in erster Linie auf die folgende Beobachtung. Es ist m. W. noch nirgends hervorgehoben worden, dass die Gräber der „Frühzeit“, welcher ja auch das Negadahgrab angehört, sich ihrer ganzen Bestimmung nach wesentlich von den Gräbern des alten Reiches und der späteren Perioden unterscheiden. Betonen diese den Charakter des Wohnhauses und der Kultstätte, so sind die Gräber der Frühzeit nichts als ein Bau, in welchem der Tote mitsamt den ihm notwendigen Lebensunterhalt verwahrt ist. Kein Grab der Frühzeit ist als Wohnung gedacht, keines enthält eine Stätte für den Kultus, diese Gräber scheinen lediglich als Magazine gedacht zu sein, in welche neben dem Toten der Proviant für das Jenseits aufgespeichert ist.

Ein solches Magazin in grössten Dimensionen ist auch das Königsgrab zu Negadah, welches ein aus Einzelmagazinen zusammengesetzter grosser Speicher ist. Nirgends ein Kultraum, nirgends die Andeutung von Wohn-